

Wie steht es in Deutschland um die Meinungsfreiheit?

Zu diesem Thema hatte der „Runde Tisch DGF“ zur Februarrunde eingeladen. 27 Gesprächsteilnehmer beteiligten sich an der Aussprache. Dr. Fritz Engelbrecht erläuterte im Kontext des Monatsthemas, „Meinungsfreiheit“, das Leben und Wirken des großen deutschen Nachkriegsschriftstellers Walter Kempowski. Obwohl dieser rund 40 Bücher geschrieben hat, wurde er im Medienbetrieb weitgehend ignoriert. Er schwamm nicht auf der Welle mit Grass und Böll, sondern legte sich als der „deutsche Chronist“ mit diesen „Darstellern“ der Geschichte an, indem er in seinen Büchern, „Echolot“ z.B., anhand von Tagebuchaufzeichnungen und Augenzeugenberichten, ungeschönt die Wirklichkeit des Krieges und der Nachkriegszeit darstellte. Bereits mit 17 Jahren übte er Widerstand gegen die Ausplünderung Deutschlands durch die Sowjets in der Nachkriegszeit und gab die Informationen über die Demontagen im Rostocker Hafen an die Amerikaner weiter. Dafür wurde er 8 Jahre in der DDR in ein Zuchthaus gesperrt und durch Folter erpresste man belastende Aussagen über seine Mutter und seinen Bruder, die ebenfalls jahrelange kommunistische Kerkerhaft ertragen mussten. Diese Biographie und seine Aussagen, ich bin konservativ und liberal, passte dem, eher linken und von den 68ziger geprägten Medien- und Literaturbetrieb nicht. Deshalb wurde er geschnitten und obwohl er einige Bestseller, wie „Tadellöser und Wolff“, hatte, blieb er weitgehend unbekannt. Erst in den letzten Monaten seines Lebens erfuhr er die notwendige Anerkennung für sein Lebenswerk. Bundespräsident Köhler würdigte bei Eröffnung der Ausstellung, die sich Kempowskis Leben und schriftstellerischem Wirken widmete, in der Berliner Akademie der Künste am 19. Mai 2007 Kempowski als „Volksdichter“, weil sehr viele Menschen seine Werke lasen und weil „er wie kein anderer das Volk selbst zum Sprechen gebracht hat“. Diese Ehrung konnte er selbst nicht mehr annehmen, weil er bereits an Krebs schwer erkrankt war. Dr. Engelbrecht zitierte den Schriftsteller, um die Diskussion zum Thema einzuleiten: „Man darf auch heute nicht seine Meinung in Deutschland sagen. Versuchen Sie das doch mal! Ein Schritt vom Weg, und Sie sind erledigt. Das ist in Deutschland riskant“. Kempowski bezeichnete den Medienbetrieb „als Publikumsschulmeister, der sich so ernst und wichtig nimmt, daß man über ihn nicht mal lachen darf. Bis heute hat ein Wilhelm Busch keine Daseinsberechtigung in unserem böllgeschädigten Bildungssystem.“

Weil das Thema Meinungs- und Pressefreiheit zu komplex und umfangreich ist, beschlossen die Gesprächsteilnehmer das Thema aufzuteilen und nochmals in der Aprilrunde aufzulegen. Dazu hat man als Referenten schon einen Journalisten von einem großen öffentlichen Rundfunksender gewinnen können.

„Wenn man von dem Beispiel des großen Kempowski in die Niederungen des Medienbetriebes geht, dann wird nur der kritische Leser und Beobachter feststellen können, daß man es mit der Ware Wahrheit nicht so ernst nimmt. Aus Kostengründen können Zeitungen nicht mehr recherchieren und kaufen bei Nachrichtenagenturen ein. So entsteht eine „veröffentlichte Meinung“, die als richtig angenommen und nicht mehr hinterfragt wird“, so Max Abbeck mit einem Diskussionsbeitrag.

Joachim Hahn ergänzte, auch ein Totschweigen von Meinungen, das Infragestellen von kritischen nonkonformen politischen Vorstellungen, ist ein Verstoß gegen die Meinungsfreiheit“. „Heute kann eine Schweigespirale durch die neuen Medien im Internet durchbrochen werden. Schon werden aber die Politiker nicht müde, mit Zensurmaßnahmen auch in diesem Bereich daherzukommen. Heimlich an der Öffentlichkeit vorbei wurde der Paragraph 130 StGB verschärft. Nach diesem so genannten „Volksverhetzungsparagrafen“ können mittlerweile viele unbedachte Äußerungen strafrechtlich verfolgt werden, wenn man nur die entsprechenden Ankläger findet. Das öffnet dem Denunzianten und Diffamierer Tür und Tor“.

Am Dienstag, 1. März, spricht Dr. Ulrich Neumann über Irenik, Lehre vom Frieden, einem Teilgebiet der Theologie, das die Verständigung der verschiedenen christlichen Konfessionen anstrebt.